

Pressemitteilung

„Hier hat niemand sein Lächeln verloren“

40 Auszubildende waren beim Sozialprojekt „175 Tage soziales Engagement für 175 Jahre Sparkasse Kraichgau“ dabei

Bruchsal, 20.01.2016

Um acht Uhr Frühstück richten und Kaffee ausschenken, gegen 9.30 Uhr gemeinsam singen oder dem einen oder anderen die Zeitung vorlesen. „Ich schaue einfach, dass es den Senioren in der TagesOase gut geht“, sagt Sören Lässig, Auszubildender bei der Sparkasse Kraichgau, und schenkt dem dementen Mann einen Schluck Wasser nach.



In der TagesOase Karlsdorf schaute Sören Lässig, dass es den Senioren gut geht.

Der 19-Jährige ist einer von 40 Auszubildenden, die eine Woche lang in einer Einrichtung des Caritasverbands Bruchsal mitgearbeitet haben. „175 Tage soziales Engagement für 175 Jahre Sparkasse Kraichgau“ war das Sozialprojekt überschrieben, mit dem man insbesondere zeigen wollte, dass die Sparkasse Kraichgau nicht nur zum wirtschaftlichen, sondern ganz besonders zum sozialen Leben in der Region dazugehört.

„Gesellschaftliches Engagement steht bei uns nicht nur auf dem Papier, sondern gehört wie Gemeinwohlorientierung zum Kern unserer Geschäftspolitik“, sagt Vorstandsvorsitzender Norbert Griebhaber. „Da wir in diesem Sinne viel mehr als eine Bank sind, wissen wir gerade bei der Sparkasse, dass sich die wichtigsten Dinge im Leben – Gesundheit, Familie, Freundschaft und eben auch der ehrenamtliche Einsatz für andere Menschen – nicht mit Geld kaufen lassen.“ Und weil es auch im Alltag bei der Sparkasse Kraichgau, im Umgang mit Kunden wie mit Kollegen, wichtig ist, soziale Verantwortung füreinander zu übernehmen, sei das Sozialprojekt eine gute Gelegenheit, schon bei den Auszubildenden Sozialkompetenz und Teamfähigkeit zu fördern, merkt Ausbildungsleiterin Isabelle Metz an.

Leben am Existenzlimit

Ulrich Ellinghaus, ehrenamtlicher Leiter der Tafeln, ist dankbar, wenn junge Menschen mal bei ihm über den eigenen Tellerrand schauen. „20 Prozent aller produzierten Lebensmittel werden nicht verzehrt“, sagt Ellinghaus. „In den Tafeln wollen wir dazu beitragen, dass nicht mehr so viele Lebensmittel vernichtet werden und sich bedürftige Menschen besser versorgen können.“ Die angehende Bankkauffrau Nadine Weber war erschrocken, wie viel tagtäglich weggeworfen wird. „Mir war gar nicht bewusst, welche extremen Mengen auf dem Müll landen, obwohl man die ganzen Sachen noch essen oder gebrauchen könnte.“ Nein, früher habe sie sich keine Gedanken darüber gemacht. Jetzt aber, nachdem sie gesehen habe, wie glücklich die Menschen sind, dass sie in der Tafel kaufen können, was andere weggeworfen hätten, habe sich ihre Einstellung geändert.



Tijana Margetic und Julia Müller (rechts) haben in der Tafel kräftig angepackt.

Genau deshalb ist es Ellinghaus so wichtig, „jungen Leuten zu zeigen, dass das Leben auch andere Seiten hat – und dass die Menschen, die hier einkaufen, genauso wertvoll sind wie alle anderen.“ Menschen, die alle ihre eigene Geschichte haben. Eine Geschichte, ein Leben, das so ganz anders verlaufen ist als das der Auszubildenden, die gerade dabei sind, einen Beruf fürs Leben zu lernen.

„Ich hatte keine Vorstellung davon, wie es ist, am Existenzlimit zu leben“, erzählt Kai Hamsch, der unter anderem in der Philippsburger Tafel gekaufte Möbel zu den Kunden nach Hause gebracht hat. Obwohl die Sachen schon so billig sind, hätten manche noch versucht, ein paar Cents raus zu handeln, weil es sonst nicht gereicht hätte. „Das war echt schockierend für mich.“



Im Kinder- und Jugendzentrum waren Hausaufgaben angesagt. Vanessa Khim ging mit den Grundschulern alle Texte durch.

Auch die wohnungslosen Menschen, die Alexander Mayer im Julius Itzel Haus kennengelernt hat, seien mit dem Nötigsten zufrieden. Dennoch seien die Frauen und Männer nicht ohne Hoffnung. Denn es sei ein Vorurteil zu glauben, dass Obdachlose nicht arbeiten wollen. „Sie wollen.“ Doch es seien immer Schicksalsschläge gewesen, die diese Menschen aus der Bahn geworfen hätten. „Sie haben keine Familie, keine Freunde und kein Geld; wenn man das sieht, weiß man, was Armut ist“, sagt Alexander Mayer.

Für Kinder Zeit nehmen

Mit langen Sätzen hapert es bei dem Jungen. Vanessa Khim, Auszubildende im zweiten Lehrjahr, geht mit dem Grundschüler Wort für Wort durch. „Manchmal ist es ganz schön anstrengend, die Kinder dazu zu bringen, dass sie sich konzentrieren.“

Doch Stefanie Süß, Leiterin des Kinder- und Jugendzentrums der Südstadt, ist mit Vanessa bei der Hausaufgaben- und Lernhilfe sehr zufrieden. „Wenn man sich für die Kinder Zeit nimmt, benehmen sie sich und machen auch ihre Hausgaben selbst; doch die meisten haben zuhause niemanden, der sich so um sie kümmert.“ Das sei so ganz anders als ihre eigene Kindheit.

Für Sören Lässig ist es eine „super Woche“. Trotz der ungewohnten Umgebung in der TagesOase in Karlsdorf. Trotz der dementen Frauen und Männer. Oder gerade wegen ihnen. Schon am ersten Tag hätten sich die Berührungsängste gelegt, sagt der 19-Jährige. Locker geht er auf die Senioren zu, liest ihnen vor, spielt und singt mit ihnen. Und er lernt ihre Lebensgeschichten kennen. Lernt, dass Demenz auch jüngere Menschen treffen kann. „Man wird nachdenklich“, sagt Sören. Eines freilich hat den jungen Mann ganz besonders beeindruckt: „Diese Menschen sind alt, brauchen für so vieles Hilfe, und viele haben Schmerzen. Doch hier hat niemand sein Lächeln verloren.“

Kontakt und weitere Informationen

Sparkasse Kraichgau

Unternehmenskommunikation | Pia Jäger
Friedrichsplatz 2 | 76646 Bruchsal
Telefon: 07251 77-3358 | Fax: 07251 77-903358
E-Mail: presse@sparkasse-kraichgau.de
Internet: www.sparkasse-kraichgau.de